

Jens Soentgen:

Die Bandeira Brasileira. Phänomenologische Hermeneutik eines politischen Symbols.

In: Ziad Mahayni: *Neue Ästhetik. Das Atmosphärische und die Kunst.* Festschrift für Gernot Böhme. München: Fink 2002. S. 153-172.

Jens Soentgen

DIE BANDEIRA BRASILEIRA
PHÄNOMENOLOGISCHE HERMENEUTIK
EINES POLITISCHEN SYMBOLS

Flaggen werden von unten betrachtet, sie flattern weit oben an einem Mast.

Die leichte Ausflagbarkeit der Fahne ist von großer Bedeutung. Um sie zu garantieren, werden heute bei der Flaggenproduktion vor allem Synthetikstoffe verwandt. Diese trocknen auch recht schnell nach Regen, verschimmeln nicht und reißen auch nicht – im Gegensatz zu den viel empfindlicheren Baumwoll- oder Leinenstoffen, bei denen sich ein kleiner Riß rasch durch den ganzen Stoff hindurcharbeitet.

Die Flagge verbindet Himmel und Erde, die übernationalen Werte und den Boden, die Basis der nationalen Identität. Sie behandelt durch ihre Symbolik sowohl tellurische als auch sozusagen astrale Themen. Im Raum zwischen Himmel und Erde beantwortet sie drei politisch-philosophische Fragen, die alle Bürger angehen: Woher kommen wir, wohin gehen wir, wer sind wir. Eine Flagge ist alles andere als ein beliebiges buntes Tuch, sondern vielmehr ein Aushang der Staatsphilosophie oder der Staatsmythologie.

Durch das Flattern wirkt sie eigenartig belebt: So zeigt sie gleichsam, daß die politische Einheit, die sie repräsentiert, etwas Lebendiges ist und nicht nur ein juristisches Kunstprodukt.

Das System der Flaggen

Ob Flaggen, die industriell gefertigt werden, wirklich Kunst sind, oder nicht, darüber kann man streiten, doch in jedem Fall kann man sie als Kunst betrachten – und dieses möchte ich im folgenden an einem geeigneten Beispiel vorführen, an der *Bandeira Brasileira*.¹

¹ Die *Bandeira Brasileira* ist eine der meistdiskutierten Flaggen der Welt, die Zahl der Publikationen zum Thema (seien es Abhandlungen, Essays, Streitschriften oder Gedichte) ist kaum noch übersehbar. Unter der neueren Literatur nenne ich die Arbeit von Wolf Paul: *Ordem e Progresso. Entstehung und Deutung des brasilianischen Flaggensymbols*. In: *Wirtschafts- und Medienrecht in der offenen Demokratie*, hg. von Heinz-Dieter Assmann u. a., Heidelberg 1997, S. 111-128 und José Murilo de Carvalho: *A Formação das Almas: O Imaginário da República do Brasil*. São Paulo 1998. Die umfassendste Studie, auf die ich mich im folgenden ständig beziehen werde, ist die gelegentlich ideologisch gefärbte, in den Fakten aber zuverlässige Arbeit von Raimundo Olavo Coimbra: *A Bandeira do Brasil*. Rio de Janeiro 1979. Von den bisher publizierten Studien unterscheiden sich die folgenden Überlegungen nicht nur darin, daß sie in zahlreichen Details neue Akzente setzen, sondern auch durch die konsequente Anwendung des oben angegebenen

Es ist die einzige Nationalflagge, bei deren Entwurf ein Philosoph Pate gestanden hat. Die Lehre Comtes hat der Bandeira nicht nur die bekannte Devise »Ordem e Progresso« geliefert, sondern hat auch die kleinsten Details des Flaggedesigns geprägt. Das wird im folgenden herausgearbeitet.

Die Form der Hermeneutik, die ich dabei zugrundelege, berücksichtigt auf eigenwillige Weise das bewährte hermeneutische Grundprinzip der Auslegung des Teils vor dem Hintergrund des Ganzen. Sie geht nämlich von der Faustregel aus, daß jedes politische Symbol einen polemischen Kern hat, gegen ein anderes Symbol gerichtet ist. Es steht nicht nur für sich, sondern ist zugleich eine kämpferische Operation.² Und kann daher auch nur unter Berücksichtigung dieses polemischen Zusammenhanges angemessen verstanden werden.

Gerade die recht übersichtliche Welt der Nationalflaggen belegt nachdrücklich die Brauchbarkeit dieser methodischen Maxime. Denn was zunächst wie eine bunte Sammlung wirkt, enthüllt bei genauerem Studium einen systemhaften Zusammenhang. Flaggen stehen nicht nur für ihr Land und dessen Geschichte, sie beziehen sich darüber hinaus in fast diskursartiger Weise auf andere Flaggen. Wer eine Flagge hißt, der läßt nicht nur ein buntes Tuch flattern, sondern bezieht eine Position. Er äußert, meist unbewußt, eine Weltanschauung und utopische Hoffnungen. Zugleich artikulieren Flaggen in ihrem Design geopolitische Nähe, Freundschaftsbeziehungen, aber auch Abstand oder gar Feindschaft.³

Flaggen sind keineswegs beliebige Zeichen, die nur für den Zweck der Identifizierung aufgepflanzt werden. Nur auf den ersten Blick wirken Flaggen einfach. Sie enthalten tatsächlich in der Regel nicht viele Details. In der Gestaltung sind sie das Ergebnis einer maximalen Reduktion: Meist zwei- oder dreifarbige Tücher. Dennoch sind sie keineswegs beliebig oder gar austauschbar – ein Flaggenwechsel symbolisiert vielmehr stets tiefgreifende politische Umwälzungen. Flaggen steigen gewissermaßen aus dem Boden der Geschichte empor – und alle Eigenschaften, die sie aufweisen, sind hochgradig konnotiert. Alle Farben, alle Punkte, jede Fläche haben einen Sinn.

Flaggen wehen nicht für sich allein, sondern in der Regel in der Gesellschaft anderer Flaggen. Entsprechend formulieren sie in ihren komplexen Bezügen auf das System der anderen Flaggen immer auch einen Standpunkt. Diese dialogische, fast diskurshafte Struktur ist konstitutiv für die Flaggenwelt.

Die Flaggen der Nationen sind eine Bilderwelt. Ein kleiner, recht gut abgrenzbarer Kosmos, der auf den ersten Blick statisch und unabänderlich wirkt, wie das

hermeneutischen Prinzips. Zudem werden in der folgenden Studie erstmals Ergebnisse der allgemeinen Flaggentheorie berücksichtigt.

² Diese Einsicht ist sicherlich nicht neu, und man könnte zahlreiche Vertreter anführen; ich beziehe mich vor allem auf Michail Bachtin: *Probleme der Poetik Dostojewskijs*, München 1971, Kap. 5.

³ Vgl. Sasha Weitman: *National Flags: A sociological overview*, in: *Semiotica*, Bd. VIII, 1973. Weitman untersucht nur 137 Flaggen, und zwar im Juni 1970.

Flaggenposter im Erdkunderaum der Unterstufe. In Wahrheit weht der Wind der Geschichte durch das Flaggenmeer und hält es immer in Bewegung. Neue Flaggen tauchen auf, andere verschwinden. Die Flaggenwelt hat bei genauerem Hinschauen Ränder: Flaggen, die nicht anerkannt sind, umstrittene Flaggen, Gegenflaggen.

Flaggen stehen nicht nur für Länder und ihre Geschichte, sondern für Standpunkte. Und Standpunkte sind oft komplex, ja, widersprüchlich⁴ – deshalb gibt es auch fast keine einfarbigen Flaggen. Die meisten präsentieren starke, bisweilen extreme Farbkontraste – Ton-in-Ton-Flaggen gibt es bislang nicht. Das hat nicht nur mit historischen (klassische Heraldik)⁵ oder ökonomischen Faktoren (Nationalflaggen sind Massenwaren und sollen billig sein) zu tun oder mit den Erfordernissen der Seefahrt (Flaggen sollen auf See gut erkennbar sein), sondern ist oft auch der getreue Ausdruck komplexer Standpunkte, widersprüchlicher Aussagen. Das läßt sich etwa an der sehr häufigen Rot-Weiß-Dichotomie illustrieren, die sowohl Friedfertigkeit (Weiß) als auch Drohung (Rot) signalisiert.⁶

Die Bandeira Brasileira: Eine erste Beschreibung

Die Bandeira Brasileira, auf die ich nun eingehen möchte und die unmittelbar nach dem republikanischen Putsch (1889) gehißt wurde, ist nur zu verstehen, wenn man sie im Kontext ihrer Polemik untersucht, sie bezieht ihren ganzen Sinn fast ausschließlich aus diesem Kontext. Man muß sie als eine kritische Reaktion auf zwei andere Flaggen begreifen, nämlich einmal auf die Bandeira Imperial der brasilianisch-portugiesischen Monarchie, und dann auf die Stars and Stripes der Vereinigten Staaten.

Sie ist – wie jede Flagge – nicht nur bunter Staatsdekor, sondern artikuliert politische Gegensätze, utopische Hoffnungen – und erinnert zugleich an die geschichtliche Vergangenheit.⁷

Ich biete zunächst einen Überblick, gehe auf den Gegensatz von kaiserlicher und republikanischer Flagge ein und komme dann auf den Gegensatz zwischen der Bandeira und den Stars and Stripes zurück. Schließlich folgt noch ein Blick auf die in Brasilien mithilfe von Flaggen geführte Flaggenkritik.

⁴ Das hat Hermann Schmitz herausgearbeitet, siehe nur die Darstellung in seiner Untersuchung zu Hegels Logik, Bonn 1992, Kapitel 5.3.

⁵ Vgl. Gustav A. Seyler: *Geschichte der Heraldik (Wappenwesen, Wappenkunst, Wappenwissenschaft)*; J. Siebmachers großes Wappenbuch, Band A. Neustadt an der Aisch 1970 (1890), S. 125–130. Leichter zugänglich ist Michael Schroeder: *Kleine Wappenkunst*. Frankfurt a. M. 1990.

⁶ Siehe S. Weisman: *National Flags: A sociological overview*, in: *Semiotica*, Bd. VIII, 1973.

⁷ »Die große Mehrheit der Fahnen ist nicht hinweisend, auch nicht nur dekorativ: Sie ist vielmehr ermahnend, ihre Erscheinung soll den Betrachter dazu bringen, in berechneter Weise zu empfinden und zu handeln.« Whitney Smith (dt. Bearbeitung: Otfried Neubecker): *Die Zeichen der Menschen und Völker. Unsere Welt der Fahnen und Flaggen*, Luzern 1975. S. 6.

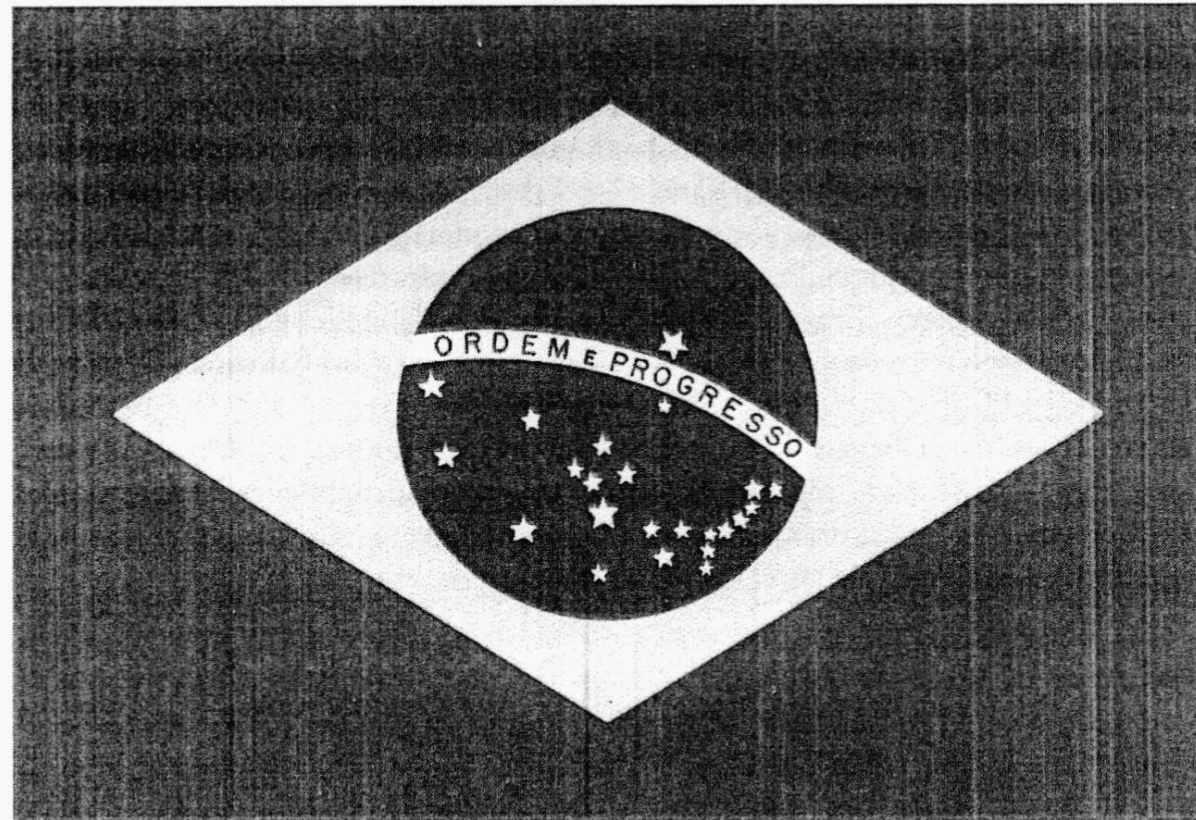


Abb. 1: Bandeira Brasileira

Die Sterne

Wir beginnen die Analyse, indem wir uns zunächst einmal von den Sternen leiten lassen – schließlich sind sie das auffälligste Symbol der Bandeira.

Seit alters her ist der Sternenhimmel Symbol der Sehnsucht. Die Sterne sind Zeichen des Erhabenen, des Fernen, des Unwandelbaren. Deshalb ist der Stern ein so beliebtes Flaggenthema⁸. Am bekanntesten sind sicherlich die Stars and Stripes der USA. Die erste brasilianische Flagge, die nach der Ausrufung der Republik geschwenkt wurde, und die als »provisorische Flagge der Republik« in die Geschichte eingegangen ist, glich denn auch der us-amerikanischen Flagge, einzig die Farben waren getauscht worden: gelb-grüne Streifen anstelle der rot-weißen.⁹

⁸ Vgl. nur die zahlreichen Beispiele für Sternflaggen unter dem Stichwort »stars« auf der Flags of the World Site: www.fotw.net/flags. Die Flaggensterne haben in der Regel fünf Ecken – was nach Ansicht des Flaggenexperten Whitney Smith dem optischen Eindruck der Sterne geschuldet ist. Erst Herschel habe darauf hingewiesen, daß die Sterne nicht eckig, sondern rund seien. Vgl. Whitney Smith: *Die Zeichen der Menschen und Völker. Unsere Welt der Fahnen und Flaggen*. Dt. Bearbeitung von Ottfried Neubecker. Luzern 1975, S. 32. Zur Astroethik aus philosophischer Perspektive vgl.: Hans Blumenberg: *Die Vollzähligkeit der Sterne*. Frankfurt a. M. 1999.

⁹ Vgl. Raimundo Olavo Coimbra: *A Bandeira do Brasil*. Rio de Janeiro 1979, 299. Zwei brasilianische Bundesstaaten, Piauí und Goiás haben sich von dieser Flagge inspirieren lassen. Die Tatsache, daß an Wendepunkten der nationalen Geschichte immer gleich mehrere neue Flaggen

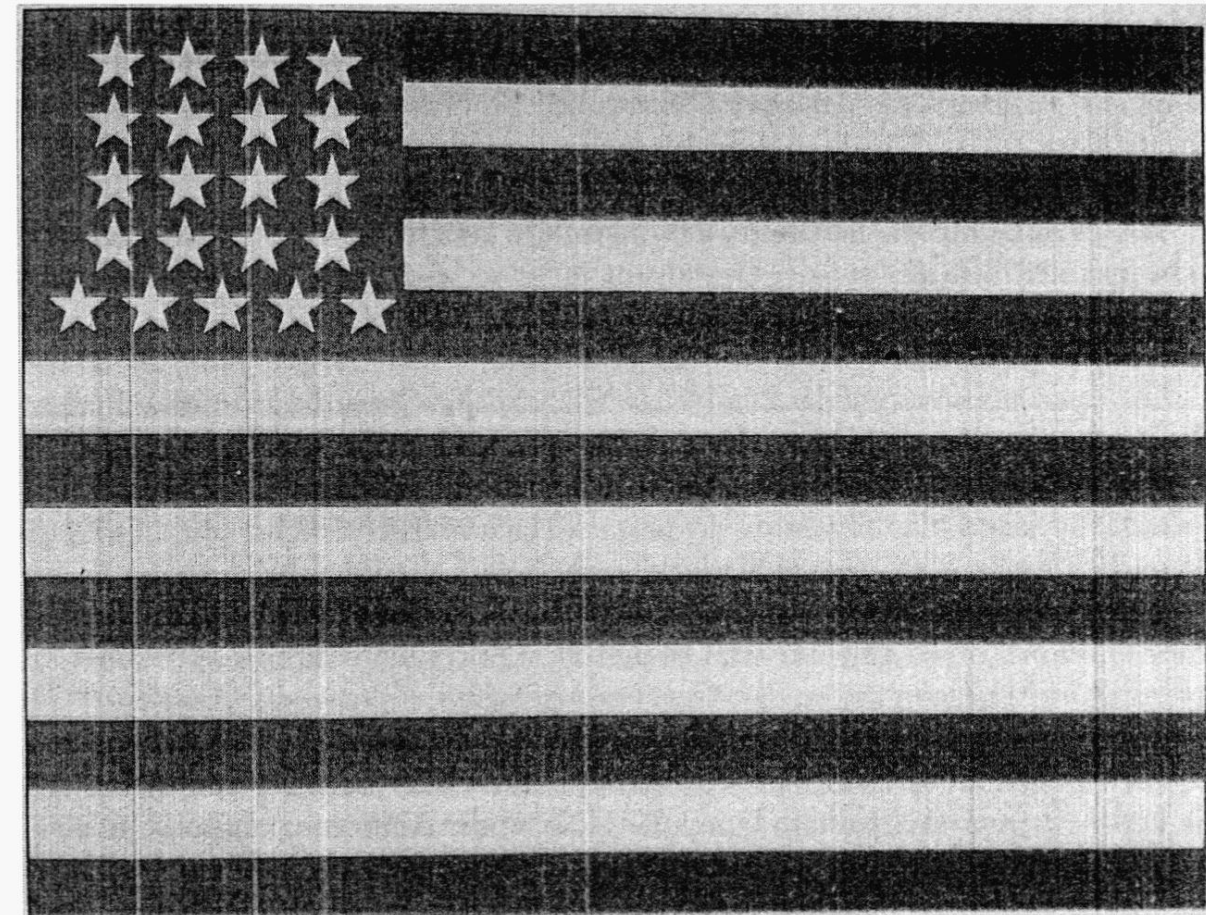


Abb. 2: Bandeira Provisoria

Diese Flagge wurde sogleich scharf kritisiert. Der Republikaner Miguel Lemos, eine in jenen Tagen einflussreiche Person, nannte sie eine »servile Nachahmung der amerikanischen Flagge.«¹⁰ Eine berechtigte Kritik – denn die Flagge bewies nicht nur mangelnden Nationalstolz, sondern auch mangelndes Symbolbewußtsein, denn die dreizehn Streifen, die auf der amerikanischen Flagge immerhin einen Sinn hatten, da sie die dreizehn Gründerstaaten repräsentieren, blieben auf der brasilianischen Flagge ohne eigene Interpretation.

Miguel Lemos war kein Militär, sondern empfand sich vielmehr als Priester. Er war der Gründer des »positivistischen Apostolates« in Brasilien. Von der positivistischen Kirche Brasiliens wird er heute als »Apostel der Menschheit« verehrt¹¹. Gemeinsam mit seinem Kollegen Teixeira Mendes, der für die Positivisten eben-

aufzutreten, ist im übrigen ganz normal und kann auch in der jüngeren deutschen Geschichte beobachtet werden. Auch in der Bundesrepublik brachte die CDU-Fraktion, als die Flaggenfrage zur Entscheidung anstand, einen »christlichen« Alternativvorschlag zur schwarz-rot-goldenen Flagge: Auf rotem Grund ein liegendes schwarzes Kreuz, auf das ein goldenes Kreuz aufgebracht war. Vgl. Bernhard Würdehoff: *Flaggenwechsel. Ein Land und viele Fahnen*. Berlin, S. 81. Vgl. auch Günter Hoog: *Deutsches Flaggenrecht. Die staatlichen Flaggen der Bundesrepublik Deutschland und ihre Verwendung*. Hamburg 1982.

¹⁰ Zitiert nach Coimbra 1979: 302.

¹¹ Vgl. www.arras.com.br/igrposit/

falls ein Apostel der Menschheit ist, betrieb er sofort den Entwurf einer Gegenflagge. Der Künstler Décio Vilares gestaltete nach ihren genauen Anweisungen eben jene Bandeira, die dann per Dekret vom 19. November 1889 zur offiziellen Staatsflagge erklärt wurde und die bis heute, von kleinen Veränderungen abgesehen, die Flagge Brasiliens ist.

Wie es dazu kommen konnte, daß zwei, wie man heute sagen würde, esoterische Spinner, Einfluss auf die Gestaltung eines so wichtigen Staatssymbols nehmen konnten, das ist eine eigene und ganz merkwürdige Geschichte. Darauf komme ich zurück.

Der Sternenhimmel auf der Bandeira ist ein Schnappschuss, die Momentaufnahme der Nacht über Rio de Janeiro, der alten Hauptstadt Brasiliens, am Morgen des 15. November, und zwar zwischen sechs und sieben Uhr morgens. So wollten es Teixeira Mendes und Miguel Lemos, die sich zwecks wissenschaftlicher Genauigkeit in dieser Frage vom Astronomen Manuel Pereira Reis, Lehrstuhlinhaber an der Escola Politécnica, beraten liessen. Ganz objektiv ist die Darstellung jedoch nicht. Denn der Fahnenhimmel ist spiegelverkehrt, Ost und West sind vertauscht und auch sonst hat man sich nicht allzustreng an das ›Gegebene‹ gehalten, sondern die ganze Situation ziemlich idealisiert. Manche Sternzeichen, wie eben das Kreuz des Südens, sind vergrößert, andere Konstellationen wurden verkleinert oder zurechtgebogen, auf daß sie in das Sternrund paßten. Und außerdem ist die Abbildung natürlich keineswegs vollständig. In Wahrheit gibt es in der Nachthimmelsgegend, die auf der Flagge abgebildet ist, noch viel mehr Sternlein zu sehen.

Im Mittelpunkt steht das Kreuz des Südens, seit alters her ein Heilszeichen. Die portugiesischen Seefahrer nutzten es zur Bestimmung des Kurses im nächtlichen Meer: Der untere Stern des Cruzeiro zeigt stets nach Süden. In der Nacht, wenn überm Meer die Sterne funkelten, haben die Steuerleute ihren Kurs am Kreuz des Südens orientiert, das ihnen mit der Zeit nicht nur Orientierungsmarke war, sondern mehr und mehr zur Chiffre ihres Dranges nach fernen, unbekanntem Horizonten wurde. Deshalb findet es sich in der Mitte der brasilianischen Flagge. Das Kreuz steht für eine selige Ferne, es ist das Zeichen der Weltensucher, der Abenteurer, der Ruhelosen. »Wenn es noch andere Welten gibt, du wirst sie finden,«¹² steht in den Lusiaden des Camões, der in den grossen Zeiten selbst an Entdeckungsfahrten teilgenommen hatte. So symbolisiert das Cruzeiro in der brasilianischen Flagge die Beziehung des Landes zu Portugal,¹³ auch deshalb, weil es an das Kreuz des Christusordens erinnert.

Natürlich symbolisiert jeder Stern der Bandeira, je nach Grösse und Position, einen Bundesstaat, ähnlich wie auf den amerikanischen Stars and Stripes. Aber wie gesagt, es sind keine gleichgemachten Sterne, sondern individuelle. Die meisten befinden sich unterhalb des Spruchbandes, das zugleich den Äquator symbolisiert, mit Ausnahme eines Sternleins namens Spica Virginis, das sich auf der Flagge in die nördliche Hälfte verirrt hat und den Bundesstaat Pará im Norden Brasiliens

12 »E se mais mundo ouera la chegâra.« Lusiaden VII, 14.

13 So der portugiesische Schriftsteller Marquês de Matos, zitiert bei Raimundo Olavo Coimbra: *A Bandeira Brasileira*, Rio de Janeiro 1979, S. 383.

symbolisiert. Pará ist zwar nicht der einzige brasilianische Bundesstaat, der sich (zum Teil) nördlich des Äquators befindet, man hätte eigentlich auch Amazonien berücksichtigen müssen, aber wer wollte schon so streng sein?

Liebe, Ordnung und Fortschritt

Der emotionale Sternenhimmel wird auf der Bandeira Brasileira maximal kontrastiert von jenem rationalistischen Spruch, der quer über das Firmament gespannt ist: »Ordem e Progresso«: Ordnung und Fortschritt. Der Spruch ist offensichtlich nicht der Bibel entnommen. Das überrascht bei einem so katholischen und religiösen Land (73% der Bevölkerung Brasiliens gehören der katholischen Kirche an; das entspricht 119,7 Millionen Personen)¹⁴. Er entstammt vielmehr der politischen Philosophie Auguste Comtes, dessen Überlegungen zu Nationalflaggen die gesamte Anlage der brasilianischen Flagge inspiriert haben.

Schon der Sternenhimmel selbst lässt sich als eine Hommage an den Philosophen lesen – denn Comte war begeisterter Sternenkundler, hat auch ein Buch über Astronomie geschrieben und verdiente einen Teil seines Lebensunterhalts mit populärwissenschaftlichen Vorträgen. Der Spruch ist das Motto der comteschen Philosophie; er ist aber unvollständig. Kompletter lautet er: »Die Liebe als Prinzip, die Ordnung als Grundlage und der Fortschritt als Ziel.«¹⁵ Die Tatsache, daß der Spruch einer Sektengemeinschaft durch die Einfügung in den Entwurf der Nationalflagge zum Staatsmotto wurde, hat immer wieder Kritik herausgefordert.¹⁶ Comte wollte in der ersten Phase des organischen Übergangs der Menschheit, die er in seinem Fortschrittsmodell vorgesehen hatte, die im Gebrauch befindlichen Flaggen zwar weiterwehen lassen, doch ergänzt um die politische Devise »Ordnung und Fortschritt« (ordre et progrès).¹⁷

Wie konnte überhaupt ein Spruch aus der comteschen Philosophie auf die brasilianische Nationalflagge gelangen? In seinem Heimatland wird Comte nur noch wenig studiert. Man erinnert sich noch dunkel an sein Dreistadiengesetz, wonach die Weltgeschichte in eine theologische, eine metaphysische und eine wissen-

14 Vgl. *Almanaque Abril 2000 Brasil*. São Paulo: Editora Abril 2000, S. 83. Dem Almanaque sind auch die weiteren in diesem Artikel angegebenen Daten entnommen.

15 So im Positivistischen Katechismus, zitiert nach R. Olavo Coimbra: *A Bandeira Brasileira*, R. J. 1979, S. 362.

16 R. Olavo Coimbra: *A Bandeira Brasileira*, R. J. 1979, S. 436–447.

17 Vgl. die Darstellung bei José Murilo de Carvalho: *A Formação das Almas: O Imaginário da República do Brasil*. São Paulo 1998, S. 112f.

18 Nach der Darstellung auf der Homepage der Igreja Positivista do Brasil kam Comte auf dieses Gesetz nach 18 Stunden Meditation. Vgl. www.arras.com.br/igrposit/. Zur Philosophie Comtes vgl. die Darstellung im Zusammenhang bei Leszek Kolakowski: *Die Philosophie des Positivismus*. München 1971, S. 59–87. Vgl. auch: Jürgen von Kempski: Auguste Comte. In: J. v. K.: *Prinzipien der Wirklichkeit*. Schriften Bd. 3, Frankfurt a. M. 1992, S. 78–108. Zur Wirkung des Positivismus in Lateinamerika vgl. Nikolaus Werz: *Das neuere politische und sozialwissenschaftliche Denken in Lateinamerika*. Arnold-Bergstraesser-Institut, Freiburg 1991. Zur republikanischen Revolution vergleiche die Darstellung bei Gilberto Freyre: *Ordem e Progresso*, Rio de Janeiro 1990 (1957), S. 1–83.

schaftliche Phase zerfallen soll¹⁸; an seine Beiträge zur Metaphysikkritik und schliesslich daran, daß er das Wort Soziologie erfunden hat und einige wichtige Bemerkungen zum Status dieser Wissenschaft formuliert hat. Mit anderen Worten: Man erinnert sich allenfalls an den wissenschaftlichen, den antimetaphysischen Comte. Doch es gibt noch einen anderen, den mystischen Comte. Denn der letzte Comte wandelte sich, unter dem Einfluss und der Mitarbeit seiner von ihm vergötterten Freundin Clotilde de Vaux, zum Religionsstifter. Er schuf eine eigene, die positive Religion, mitsamt Kult, eigenem, positivem Grusszeichen, Priestern und einem eigenen Katechismus. Diese Religion ist freilich in Frankreich oder Europa heutzutage nur noch den Spezialisten bekannt.

Im Brasilien des 19. Jahrhunderts war das anders. Man las eher den religiösen Comte und näherte sich von dort dann dem Wissenschaftstheoretiker. Miguel Lemos und Teixeira Mendes gründeten nach ausgiebigem Comtestudium die Igreja Positivista do Brasil, die übrigens heute noch besteht. Die Comtesche Religion war freilich in Brasilien nur eine Sekte, sie hatte nur einige wenige Mitglieder. Und doch spielte eben diese Kirche eine wichtige Rolle in den Tagen des republikanischen Umsturzes. Denn zu ihren Mitgliedern gehörte auch Benjamin Constant Botelho de Magalhães, ein Militär, der die republikanische Revolution mit anführte und später Kriegsminister der provisorischen Regierung wurde. Ihm überreichten die beiden Apostel ihren Flaggenentwurf, den Constant daraufhin den anderen Regierungsmitgliedern vorstellte. Auf der Sitzung vom 15. November 1889 wurde die positivistische Flagge per Dekret zur brasilianischen Staatsflagge erklärt, obwohl keineswegs alle Militärs Positivisten waren oder dem Positivismus auch nur nahestanden.¹⁹ Er hat sich bis heute halten können, und oft genug hört man, daß der Comtismus so etwas wie eine Staatsreligion Brasiliens ist. Davon kann zwar keine Rede sein. Gleichwohl ist der Einfluß Comtes auf Kultur und Politik Brasiliens beträchtlich. Denn nicht nur die Gründung der Republik, auch spätere politische, soziale und kulturelle Reformen, bis hin zur Rechtschreibreform, wurden von überzeugten Comtianern vorangetrieben.

Bis heute gibt es in Rio de Janeiro eine Igreja Positivista, die am »19. Caesar 93«²⁰ vom bereits erwähnten Miguel de Lemos eingeweiht wurde. Er folgt bis ins Detail den peniblen Anweisungen Comtes. In eben diesem Tempel wird denn auch, so behauptet zumindest die Website²¹, als »Reliquie« der sehr konservierungsbedürftige Originalentwurf der brasilianischen Flagge aufbewahrt. Noch in zwei weiteren brasilianischen Städten sind positivistische Kapellen in Betrieb, nämlich in Curitiba und in Porto Alegre, der Hauptstadt des Staates Rio Grande do Sul, in dem übrigens über vierzig Jahre lang eine nach Comteschem Vorbild gearbeitete Verfassung in Kraft war.

Der Einfluß Comtes auf die politische Dynamik Brasiliens ist erheblich.²² Zwar

¹⁹ Coimbra 468-488.

²⁰ Nach der üblichen Zeitrechnung: 11. Mai 1881. Comte hat selbstverständlich einen eigenen Kalender entwickelt, der dreizehn Monate umfaßte und die Zeitrechnung mit der Französischen Revolution beginnen läßt.

²¹ Vgl. www.arras.com.br/igrposit/

²² Vgl. José Murilo de Carvalho: *A Formação das Almas. O Imaginário da República do Brasil*. São Paulo: Companhia das Letras 1990, S. 17-33.



Abb. 3: Bandeira Imperial

konnte ein republikanischer Cäsarismus, wie ihn Comte befürwortet hat, nicht durchgesetzt werden: Die Republikverfassung Brasiliens folgt dem nordamerikanischen Modell. Das hat, wie der Frankfurter Rechtswissenschaftler Wolf Paul²³ herausgearbeitet hat, nicht gehindert, daß Brasiliens gewählte Präsidenten und Staatschefs ihre Rolle oft im Sinne Comtes, das heißt im Sinne einer republikanischen Diktatur interpretiert und ausgeübt haben.

Soviel zum Einfluß der Positivisten auf die Gestaltung der Bandeira Nacional. Ich gehe nun zu einer Analyse der Flagge selbst über, wobei ich jetzt insbesondere ihr Verhältnis zur alten Bandeira Imperial der brasilianischen Monarchie beachten werde.

Zwei Flaggen

Die Farben, zum Teil auch die Formen der Bandeira Brasileira verdanken sich nicht der Inspiration der Positivisten. Sie wurden vielmehr von der ersten nationalen Fahne Brasiliens, der Bandeira Imperial do Brasil von 1822 übernommen, unter der von Dom Pedro I (1798-1834) die Unabhängigkeit Brasiliens von Portugal ausgerufen wurde.

²³ Wolf Paul: *Ordem e Progresso. Entstehung und Deutung des brasilianischen Flaggensymbols*. In: *Wirtschafts- und Medienrecht in der offenen Demokratie*, hg. von Heinz-Dieter Assmann u. a., Heidelberg 1997, S. 111-128.

Dom Pedro I ließ, nachdem er sich vom Mutterland losgesagt hatte, durch einen französischen Künstler namens Debret eine Flagge anfertigen, die bereits wesentliche Elemente der späteren Bandeira Brasileira aufweist, nämlich die Raute und den Gelb-Grün-Akkord. Auch der Sternenhimmel ist in einer kleinen Andeutung zu sehen, als Kreis aus 19 Sternen, welche für die damaligen 19 brasilianischen Provinzen standen. Weshalb der Imperator sich ausgerechnet auf die Farben Gelb und Grün versteifte, die er gegen manchen Widerstand durchsetzte, dazu gibt es verschiedene Hypothesen, galante und gelehrte, da es jedoch an Quellen zu fehlen scheint, ist es müßig, darauf einzugehen.²⁴

Feststeht, daß die Farbkombination unter heraldischen Gesichtspunkten ungewöhnlich war. Da ist zum einen die Vielfalt der Farben: Gelb, Grün, Blau, Weiß und Schwarz. In der klassischen Heraldik war eine solche »buntgescheckte« Vielfalt nicht üblich: »In der Farbensymbolik des Mittelalters ist eine Vereinigung vieler Farben das Zeichen der Unbeständigkeit«, lesen wir in Seylers »Geschichte der Heraldik«.²⁵ Zudem war das Grün, das auf der Bandeira soviel Raum einnimmt, im eher jenseitsorientierten Mittelalter unbeliebt in der Flaggenkomposition der christlichen Welt, galt es doch als heidnische Farbe. Denn Grün war die bevorzugte Farbe des Propheten Mohammed. Im Paradies, so steht es im Koran, sei Grün die vorherrschende Farbe, was für Wüstenvölker, an die sich die Botschaft zunächst richtete, naturgemäß attraktiv sein mußte.²⁶ Bis heute ist die Farbe Grün in islamischen oder islamisch beeinflussten Ländern dominant, während das Blau in den christlichen Ländern überwiegt.²⁷ Innerhalb Europas taucht Grün zwar nicht ausschließlich, aber doch überwiegend in den südlichen, afrikanahen Randländern auf. So ist zum Beispiel charakteristisch, daß die Flagge der bis ins Mittelalter von islamischen Herrschern beherrschten Region Andalusien in Spanien grün und weiß ist.

Die Kombination Grün und Gelb war im Mittelalter den Hofnarren vorbehalten.²⁸ Für Dom Pedro, der sich um all das wenig scherte, symbolisierte das Grün den Frühling Brasiliens, das Gelb hingegen das Gold, den Reichtum des Landes.²⁹ Die von Dom Pedro gewählten Farben hatten im portugiesischen Königshaus keine herausragende Tradition, der Monarch könnte sie geradezu gewählt haben, um sich von den dominanten Farben der portugiesischen Tradition – Blau und Rot – abzusetzen. Gleichwohl enthielt auch Dom Pedros Bandeira Imperial Momente historischer Kontinuität. Die Verwandtschaft mit Portugal wird auf der Bandeira Imperial durch eine Anordnung von Symbolen ausgedrückt. Sie äußert sich im roten Kreuz des Christusordens und auch in der im Zentrum stehenden

24 Raimundo Olavo Coimbra: *A Bandeira Brasileira*. Rio de Janeiro 1979, S. 294-296.

25 Gustav A. Seyler: *Geschichte der Heraldik (Wappenwesen, Wappenkunst, Wappenwissenschaft)*; *J. Siebmachers großes Wappenbuch*, Band A. Neustadt an der Aisch 1970 (1890), S. 126.

26 Vgl. Arnold Rabbow: *dtv-Lexikon politischer Symbole*, München 1970, s. v. »Grün«.

27 Vgl. die Untersuchung von Sasha R. Weitman: National Flags, in: *Semiotica* VIII, 1973, S. 376-366, etwa 347f.

28 Vgl. Coimbra 1979, S. 294.

29 Decret vom 21 September 1822, zitiert in Coimbra 1979: 276f.

manuelischen Armillarsphäre – ein astronomisches Gerät – sowie nicht zuletzt in der typischen Form der kaiserlichen Krone.³⁰

So sind also die Farben und die Rautenstruktur bereits in der Bandeira Imperial vorgezeichnet. Und das ist kein Zufall, denn für die evolutionäre Geschichtsphilosophie Comtes kommt alles auf einen sanften Übergang zwischen den Epochen an. Abrupte Umbrüche sind zu vermeiden, so lautete die Lehre, die Comte aus den blutigen Wirren der französischen Revolution gezogen hatte. Daher gibt es gewisse Ähnlichkeiten zwischen den zwei Flaggen. Die Polemik der republikanischen Flagge ist also im Zeichen Comtes gemildert und geglättet.

Der positivistische Entwurf ist durch eine Reihe von gestalterischen Operationen entstanden, die sich präzise nachvollziehen lassen, wenn man die Bandeira Brasileira mit der Bandeira Imperial vergleicht. Sie ist das Ergebnis einer Rationalisierung, wie übrigens die meisten modernen Nationalflaggen. Und Rationalisierung, Modernisierung des Landes war auch sonst das Programm der Republikaner.

Im Prozeß der Entstehung des modernen Systems der Nationalstaaten wurden die alten Herrschaftssymbole begründet oder durch erheblich einfachere symbolische Formationen ersetzt. Den radikalsten Weg, der für viele spätere Flaggenentwürfe vorbildlich wurde, ging dabei die französische Revolution, die die königlichen Wappen und Banner durch die völlig reduzierte, symbolbereinigte Trikolore ersetzte. Der radikale Ikonoklasmus der Franzosen hat dazu geführt, daß Frankreich bis heute eines der ganz wenigen Länder ist, die kein eigenes Staatswappen haben.

Nach der französischen Revolution setzt eine tiefgreifende Wandlung im heraldischen Zeichensystem ein, die in anderen Bereichen sehr aufschlußreiche Entsprechungen hat und auf übergreifende Prozesse hinweist.³¹ Man erkennt eine zunehmende Linearisierung und Reduktion der Flaggen. Ihre Aussagen werden unbestimmter, und eben damit wird ihre Identifikationskraft größer. Die nivellierende Vereinfachung stand im Zeichen der politischen Forderung nach Gleichheit. Komplexe Zeichensysteme, die nur den geschulten Eliten zugänglich waren, sollten abgeschafft werden zugunsten versimplerter Systeme, die »unmittelbar« auf das Gemüt wirkten und dadurch allen zugänglich waren.

Für eine theoretisch informierte Geschichte der Staatssymbole, die es bis heute nicht gibt, wäre es übrigens ohne Zweifel von erheblicher Bedeutung, die hier angedeutete, sehr auffällige Rationalisierung der Staatssymbole im Gefolge der französischen Revolution mit parallelen Erscheinungen im Bereich der bildenden Künste zu vergleichen, insbesondere mit der von Gadamer diagnostizierten, wenig später einsetzenden Abwertung der Allegorie in der Kunsttheorie. Dieser Prozeß

30 Die Armillarsphäre ist ein Sternenglobus, der die »Bewegungen« der Sterne, so wie sie von der Erde aus sichtbar sind, wiedergibt. Die Erde selbst wird als unbewegtes Zentrum des Globus angenommen. Vgl. Ingrid Schwamborn: Die Wiederentdeckung Brasiliens. In: *Tópicos* 3, 2000, S. 24-29.

31 Siehe Hans-Georg Gadamer zur Entstehung der Erlebniskunst: *Wahrheit und Methode*, Tübingen 1965, S. 66-77.

hat sogar Parallelen in der Musik, denn auch die Orchestermusik verwandelte sich, sie wurde auf dem französischen Conservatoire einer bis in die letzten Details gehenden Vereinheitlichung unterworfen. Im Zeichen der Egalité sollte sie zu einer »Sprache« werden, die jeder versteht, ohne sie lernen zu müssen. Der intellektuelle Gehalt, das »Sprechende«, auch das Allegorische trat von nun an zugunsten großer, emotionaler Klanggemälde zurück.³²

Vergleicht man die Bandeira Brasileira mit dem deutschen »schwarz-rot-goldenen Dreifarb« von 1848, der heute die offizielle Flagge der Bundesrepublik Deutschland ist, dann erkennt man, daß die Flagge der brasilianischen Positivisten im Grunde in viel schonenderer Weise mit der Tradition umgeht. Sie setzt sich zwar ab, pflegt aber zugleich die Tradition. Während auf der Deutschen Nationalflagge die Verknüpfung mit dem Gestern nur noch summarisch,³³ nämlich einzig durch die Farbauswahl geleistet wird, ist sie auf der Bandeira Brasileira kontinuierlich und bezieht sich auch auf die graphischen Elemente der alten Bandeira. Dies mag man als ein Zeichen mangelnder Radikalität der brasilianischen Flagge werten, und den Entwurf als unreifes Kunstgewerbe abtun.³⁴ Aus Sicht der positivistischen Lehre folgt der Entwurf der Bandeira Brasileira auf der symbolischen Ebene dem comteschen Gebot des nichtrevolutionären, kontinuierlichen Übergangs zwischen den aufeinanderfolgenden Gesellschaftsstufen. Betrachten wir diesen Übergang im Detail:

Die Bandeira Imperial wurde, so ist der erste Eindruck, entrümpelt, die allegorischen Zeichen in der Mitte wurden entfernt. An ihre Stelle wurde der blaue Sternenhimmel gesetzt, ein der Intention nach »natürliches« Symbol. In kreisrunder Form, so wie er in den Astronomielehrbüchern zu finden ist. Der kreisrunde Sternenhimmel, der durch das darübergespannte Spruchband ein paradoxes dreidimensionales Moment erhält, ist vielleicht das interessanteste Moment des Entwurfes. Auf eine geradezu simple und doch überzeugende Weise trägt er ein Moment von Weite, von Zukunft und eine natürliche Erhabenheit in den Flaggenentwurf hinein.

Es ist eine kühne Idee, ein Land nicht etwa, wie es oft und auch auf der Bandeira Imperial geschah, durch irgendwelche konkreten Symbole, etwa durch irgendwelche Nutzpflanzen, die darauf wachsen, zu charakterisieren, sondern indirekt, nämlich durch den Sternenhimmel darüber. Im Falle Brasiliens ist diese Symbolik in einer besonderen Weise sinnvoll, denn für die portugiesischen Seefahrer war Brasilien ja zunächst gar nichts anderes als eine Richtung, die vom Kompaß und von den Sternen gewiesen wurde. Ehe es sich zum greifbaren Land

32 Vgl. Nikolaus Harnoncourt: *Musik als Klangrede*. Salzburg und Wien 1983, S. 26-28.

33 Vgl. Arnold Rabbow: *Deutsche Wappen und Flaggen*, Bonn 1998: Bundeszentrale für politische Bildung. Vgl. auch die wohl derzeit aktuellste und umfassendste Studie von Hans Hattenhauer: *Deutsche Nationalsymbole. Geschichte und Bedeutung*. 3. Auflage, Bonn 1998. Historisch interessant ferner Seylers Bemerkungen in: Gustav A. Seyler: *Geschichte der Heraldik (Wappenwesen, Wappenkunst, Wappenwissenschaft)*; J. Siebmachers großes Wappenbuch, Band A. Neustadt an der Aisch 1970 (1890), S. 706-710.

34 So das Votum Bernhard Blumes. Ihm und den Teilnehmern meiner Vorlesungen über Flaggen an der HfBK in Hamburg im WS 2000/2001 verdanke ich wichtige kritische Anregungen.

materialisierte, war es eine vage Hoffnung, ein atmosphärisches Gebilde, der Traum von einem Paradies, eine ausladende Utopie.

Lévi-Strauss schrieb über seine erste Reise auf dem Schiff nach Brasilien: »Die Neue Welt kündigt sich dem Reisenden ... als ein Duft an, als ein Duft, der unvergleichlich ist, den keine Worte zu beschwören vermögen und den nur der kennt, der ihn einmal eingeatmet hat.«³⁵ Etwas von dieser bezaubernden Atmosphäre fängt das Sternenmotiv auf der Bandeira Brasileira ein.³⁶

Die Sterne der Bandeira Brasileira sind ein *Himmel*, nicht nur ein Schema. Sie führen eine Atmosphäre mit sich und unterscheiden sich genau darin von den Sternen der US-Flagge, die nur noch ein Muster sind. Es sind so viele, daß ein Eindruck von Reichtum entsteht, aber zugleich sind sie auch wieder nicht so zahlreich, daß der Betrachter verwirrt wäre. Und sie wirken wie ein Nachthimmel, den jemand durch ein Fernrohr betrachtet – wodurch sie an die Zeiten der Entdeckungen erinnern. Jeder Stern repräsentiert, wie bereits gesagt, einen Bundesstaat, heute sind es 24; wobei sich Größe und Bedeutung eines Staates in der Ausdehnung des Sterns darstellen.

Der Sternenhimmel der Bandeira Brasileira ist asymmetrisch – und eben damit verstößt er gegen traditionelle Gepflogenheiten des christlichen Flaggendesigns. Das ist schon früh kritisch notiert worden.³⁷ Die brasilianische Flagge, so meinte etwa ein brasilianischer Diplomat, sei eine lächerliche Karikatur, die nicht einmal für ein Zaubertheater erhalten könne, man könne sie sich allenfalls als Symbol eines jener fantastischen und lächerlichen Länder denken, die Swift in Gullivers Reisen beschrieben habe.³⁸

Ich hatte schon darauf hingewiesen, daß der Sternenhimmel eine weitere Hommage an Comte birgt. Nicht nur im Sinne einer Chiffre, die auf die astronomischen Tätigkeiten des positivistischen Chefdenkers hinweist. Vielmehr ist der Sternenhimmel als solcher so etwas wie ein antisymbolisches Symbol. Er ist ein Symbol, das man erleben kann, keine Allegorie, die man entschlüsseln müßte. Er appelliert nicht an den Verstand, sondern ans Gefühl.³⁹ Anstelle einer Zusammenstellung von tradierten Bedeutsamkeiten präsentiert er Gegebenheiten, positive Fakten, die, da sie im kreisrunden Design daherkommen, genauso, wie sie im Fernrohr sichtbar sind,⁴⁰ nicht nur an die Entdeckungen erinnern, sondern zugleich eine Erinnerung an die moderne Wissenschaft und eines ihrer wichtigsten Instrumente darstellen.

35 Claude Lévi-Strauss: *Traurige Tropen*, Köln 1970, S. 29.

36 Gernot Böhme, dem dieser Beitrag gewidmet ist, hat Atmosphären zum zentralen Thema seiner Ästhetik gemacht. Die Bandeira Brasileira ist ein Beispiel, das zeigt, wie solche Atmosphären durch gestalterische Operationen suggeriert werden können.

37 Vgl. besonders die kritische Studie von E. Goes: *Bandeiras e Armas do Brasil*. Editorial Paulista, S. Paulo 1935, zitiert nach Olavo Coimbra: *A Bandeira Brasileira*, Rio de Janeiro 1979, S. 404-468 (464).

38 Aluizio de Azevedo in einem Brief an Eurico de Goes vom 19. November 1909, zitiert in Coimbra, S. 401. Vgl. auch die Hinweise auf die Kritiken in José Murilo de Carvalho: *A Formação das Almas. O Imaginário da República do Brasil*. São Paulo 1990, S. 114-116.

39 Vgl. die Bemerkungen von Hans-Georg Gadamer zum Aufkommen der Erlebniskunst in der Epoche des Sturm und Drang in: *Wahrheit und Methode*, Tübingen 1965, S. 52-77.

40 Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Sternenhimmel der Bandeira spiegelverkehrt ist.

Quer über diesen Sternenhimmel spannt sich das weiße Band mit der Devise »Ordem e Progresso«, in serifenloser⁴¹ Schrift. Die Schrift ist grotesk, wie es im Fachjargon heißt. Warum serifenlos? Gewiss sollte das Fehlen der Serifen auch so etwas wie Modernität suggerieren. Mit den Serifen wird auf ein (scheinbar) überflüssiges, (scheinbar) rein ornamentales Element der Schrift verzichtet, die Rationalität der Schrift wird erhöht. In jedem Fall liegt der gestalterische Effekt auf der Hand. Denn es ist ja gerade die Besonderheit der serifenlosen Schriften, daß sie die Buchstaben vereinzeln und ihre Verknüpfung zu Wörtern reduzieren – weshalb sich ja auch serifenlose Schriften weniger gut lesen und für längere Texte in der Regel nicht verwendet werden.

Serifenlose Buchstaben sind also stärker vereinzelt. Und eben deshalb harmonisieren sie auf der Bandeira Brasileira mit den Sternen – wie diese scheinen sie zu tanzen, belebt zu sein. Sie sind nicht durch Abschlußstriche auf imaginäre Linien festgenagelt und zu Wörtern verschnürt, wie die disziplinierte, auf die Römer zurückgehende Serifenschrift, in der die einzelnen Buchstaben wie Soldaten in Kohorten wirken. Vielmehr bewahren sie ein gewisses Eigenleben, ganz wie die Sterne.

In dem leicht gebogenen Band steckt übrigens zugleich ein weiteres Kontinuitätssignal, nämlich eine Erinnerung an die portugiesische Flagge: Denn das Band erinnert an die Eklipse der manuellen Armillarsphäre. Eine Andeutung, die erst auf den zweiten Blick auffällt. Gerade an diesem zarten Echo läßt sich der Abstand zwischen der Bandeira Imperial und der Bandeira der Positivisten ermessen. Denn während jene die Erinnerungsarbeit, die jeder Flaggenschöpfung aufgegeben ist, durch eine simple Aneinanderreihung von symbolischem Gerümpel zu bewerkstelligen trachtete, entwirft die Bandeira Brasileira eine subtile Andeutung.

Wie die Eklipse auf der Armillarsphäre ist auch das diese repräsentierende Spruchband auf der Bandeira Brasileira konvex statt konkav; wollte die Bandeira die Himmelsfakten genau abbilden, müßte es, wie bereits erwähnt, umgekehrt sein. Weshalb diese unpositivistische »Fälschung«? Weil eine »naturgemäße« Flagge an Dynamik verlöre. Denn die erwächst gerade aus der spiegelverkehrten Darstellung der Eklipse. Das Band biegt sich von links unten nach rechts oben – und so entsteht die aufwärtsführende Dynamik der Bandeira Brasileira, die eben die Devise »Ordem e Progresso« sinnfällig macht.

Man kann den Sternenhimmel als sinnreichen Kontrast zum rationalistischen Spruch ansehen: Denn er repräsentiert mit den Sternzeichen auch ein zutiefst emotionales, irrationales Element aus der allerersten, von Comte als fetischistisch benannten Phase der Gesellschaftsentwicklung. Denn es ist ein bemerkenswerter Aspekt der Fortschrittsphilosophie Comtes, daß sie die der positivistischen Endphase der Menschheit vorausgehenden Stadien nicht etwa als bloß defizitär begreift, sondern vielmehr ihre Notwendigkeit und Eigenart erkannte und bestehen ließ. Sie bewahrt mit dem Himmel ein religiöses und mystisches Moment, und damit eine symbolische Tiefendimension. Nicht nur im Verhältnis der Bandeira Brasileira zur

41 Serifen sind die »Füßchen« am Ende der Buchstabenlinien.

Bandeira Imperial erkennt man somit den Einfluß des comtischen Kontinuitätsprinzips, dieses läßt sich auch innerhalb des neuen Entwurfes aufweisen.

Nimmt man die Flagge als Antwort auf die Frage »wer sind wir?«, dann erkennt man ein weiteres Mal, daß der Spruch »Ordem e Progresso« eben in seiner Spannung zu den emotionalen Motiven der Flagge durchaus paßt. Denn in keinem anderen Land findet man ein solches Ineinander und Nebeneinander animistischer und hyperrationalistischer Kulturformen.⁴²

Die Raute, die bereits den Gesamtentwurf der Bandeira Imperial prägt, wurde vom Rand gelöst. Der Effekt dieser winzigen Operation ist wiederum beträchtlich, denn auf diese Weise wirkt die neue Flagge zum einen besser proportioniert. Auf der Bandeira Imperial dehnte sich das Gelb allzusehr aus; ihr Gelb und ihr Grün lagen im Konflikt. Bei der Bandeira Brasileira hingegen bewirkt die Loslösung der Raute vom Rand eine ausgereifere Komposition. Nicht nur ist der Gesamteindruck nun ausgewogener. Vielmehr schließen sich auch die Symbole des Innenraums zu einem einheitlichen Ganzen. Sie wirken wie ein Sternenaugen, das einen anblickt.

Die Farben symbolisieren die einst überreichen Naturschätze des Landes, wobei die Farbe Gelb, wie gewöhnlich, für das Gold, allgemeiner für die anorganischen Bodenschätze steht, während das Grün eher vegetative Assoziationen weckt. Diese natürlichen Schätze sollen den Reichtum Brasiliens begründen, der, wie von Comte vorgesehen, wissenschaftlich-technisch ausgebeutet werden soll.

Die Bandeira Brasileira besteht aus drei Farben, die sich mischen lassen. Es fehlt in ihr das aggressive Rot, das in den europäischen Trikoloren nicht ohne Grund so markant ist. Die offizielle Flaggeninterpretation hebt dies gerne hervor und interpretiert den Sachverhalt als Ausdruck der friedlichen Gesinnung der Nation.⁴³ Doch man könnte auch eine andere Interpretation wählen. Denn das Flaggenrot steht in der Regel eben nicht bloß für schiere Aggressivität, sondern symbolisiert oft auch die Verpflichtung, Opfer zu bringen für die gemeinsame Sache.⁴⁴ Sein Fehlen verweist deshalb nicht unbedingt auf eine gesteigerte Friedfertigkeit Brasiliens, sondern vielleicht zugleich auf einen Mangel an Gemeinsinn.⁴⁵

Das Blau steht in der christlichen ikonographischen Tradition für die Maria, deren Tuch auch in der Malerei in der Regel in dieser Farbe gehalten ist. Blau steht damit für Schutz, Treue, Liebe, Unbeflecktheit, für einen Komplex mütterlicher Qualitäten. Das Blau war daher eine wichtige Farbe der Gegenreformation, es taucht heute noch im Banner vieler katholischer Staaten auf, etwa Argentinien, El Salvador oder Guatemala. In der Wirtschaft ist die beruhigende Farbe bekanntlich von den Banken adoptiert worden, die sich damit zur tröst- und kreditspendenden Muttergottes des modernen Menschen gewandelt haben.

42 Vgl. Dazu die hervorragenden Ausführungen von Hartmut Sangmeister: Brasilien, in der fernen Welt Amerika gelegen. In: *F.A.Z.* 22. April 2000, Nr. 95, S. 7-8.

43 Raimundo Olavo Coimbra: *A Bandeira do Brasil*. Rio de Janeiro 1979, p. 497.

44 Vgl. Sasha R. Weitman: National Flags: A sociological overview. In: *Semiotica VIII*, 1973, S. 326-366 (insbesondere 349-351)

45 Brasilien gilt laut einer UN-Studie aus dem Jahr 1999 als das Land mit der höchsten sozialen Ungerechtigkeit.

Zwei Träume

Zwischen der US-Flagge und der brasilianischen Flagge besteht ein kompliziertes Verhältnis, auf das ich nun genauer eingehe. Die Unterschiede in den Farben liegen auf der Hand – die Vereinigten Staaten verweisen mit ihrer blauweißroten Flagge auf das britische Mutterland. Die Streifen der Flagge kann man als säkularisierte Erinnerung an das christliche Doppelkreuz des Union Jack ansehen.

Die farblichen Verweise der Bandeira Brasileira auf Portugal sind hingegen weniger prägnant und eindeutig, der Bezug zum Herkunftsland wird eher subtil über das bereits diskutierte Sternbild des Cruzeiro gebaut.

Beide Flaggen enthüllen ihre grundlegende Verschiedenheit in der Behandlung des Sternmotivs: Denn die Sterne auf der US-Flagge sind dressierte Sterne, die abgerichtet in Reih und Glied stehen.⁴⁶ Da herrscht noch Zucht und Ordnung und strenge Gleichheit! Die serielle Struktur hat es gestattet, immer wieder neue Sterne zwanglos in das Banner einzugliedern, und immer wieder dazu ermuntert, neue Sterne ausfindig zu machen, die dem amerikanischen Staat angeschlossen werden können.⁴⁷

Anders als auf dem amerikanischen Tuch purzeln sie auf der brasilianischen Flagge kreuz und quer durcheinander, eben genauso, wie sie der Urknall im Weltall verteilt hat. Es sind keine geklonten Sterne wie auf dem Banner der Vereinigten Staaten, sondern die einen sind groß, die anderen klein, eben so, wie Mutter Natur sie schuf. Zusammengehalten wird der naturbelassene Sternenhaufen nicht durch ein abstrakt-rationales Gitter, sondern durch imaginäre, mystische Linien. Auch der brasilianische Sternenhaufen ist vermehrungsfähig und verträgt die Aufnahme neuer Sterne ins Banner, doch ist er nicht von vornherein durch seine serielle Struktur auf Vermehrung angelegt, wie das Sternengitter auf dem amerikanischen Banner.

Die Sterne stehen für die Staaten – und ähnlich, wie die brasilianischen Sterne in der Anordnung abgebildet sind, wie der Urknall sie in den Weltraum geschleudert hat, ebenso sind auch die brasilianischen Bundesstaaten nicht geometrisch-linear abgeteilt, wie die meisten nordamerikanischen Bundesstaaten. Gerade Linien gibt es im System der brasilianischen Grenzen nur hier und da, als ironische Rationalisierungsversuche. Im ganzen folgen die brasilianischen Grenzen eher den Zufällen der Geschichte und der Geographie. Deshalb haben die Bundesstaaten auch völlig unterschiedliche Dimensionen, die einen sind riesengross, andere winzigklein. Von Proportionen und strengem Gestaltungswille ist da keine Spur. Einzige Regelmässigkeit: Die meisten Staaten befinden sich, ein Reflex der Kolonisation, an der Küste, wo sich auch die brasilianische Bevölkerung konzentriert. Ein Quasi-

46 Es gab freilich in den Anfangsjahren der Stars and Stripes auch Flaggenvarianten, die die Sterne im Kreis oder auch sternförmig anordneten. Doch eine asymmetrische Gliederung wie auf der brasilianischen Flagge ist anscheinend nie erwogen worden. Vgl. zur US-Flagge das Standardwerk von Boleslaw und Marie-Louise D'Otrange Mastai: *The Stars and the Stripes. The American Flag as Art and as History from the Birth of the Republic to the Present*. New York 1973, insbesondere S. 98-158.

47 Vgl. Boleslaw und Marie-Louise D'Orange Mastai: *The Stars and the Stripes. The American Flag as Art and as History from the Birth of the Republic to the Present*. New York 1973, S. 215-223.

Schachbrettmuster wie auf der nordamerikanischen Landkarte ist nirgends zu erkennen, stattdessen spürt man überall ein »lassen wir's doch einfach so, wie es ist«.

Den Unterschieden auf der symbolischen Ebene entsprechen die ideologischen Unterschiede, auf die ich nun noch skizzenhaft eingehen möchte. Es ist bekannt und oft beschrieben worden, daß die lateinamerikanischen Länder ihre Identität in der Regel im Kontrast zu Nordamerika ausbilden: »Der Begriff Lateinamerika wird sehr aussagekräftig, wenn er dem Begriff Anglo-Amerika gegenübergestellt wird,« erklärt Darcy Ribeiro, ein bekannter brasilianischer Anthropologe: »Man kann sagen, daß die Lateinamerikaner besonders im Gegensatz zum reichen Amerika eine einheitliche Identität haben.«⁴⁸

Mit dem amerikanischen Gesellschaftsmodell werden technische Perfektion und ökonomischer Erfolg verbunden, aber auch Rassendiskriminierung und soziale Kälte. Dagegen setzen die Brasilianer ihren Gegentraum einer tropischen Zivilisation, in der Menschen aus allen Erdteilen zu einer neuen Rasse verschmelzen. Eine alternative und verführerische Heilsbotschaft. Auch die Bandeira Brasileira steht für dieses Glücksversprechen, für den Traum einer »neuen Zivilisation« in den Tropen. Was hat es mit diesem Traum auf sich?

Die politische Idee der Rassenverschmelzung spielt in den Tropen eine wesentliche Rolle. Der französische Abenteurer Michel-Guillaume Jean de Crèvecoeur schrieb 1782 in seinen »Letters from an American Farmer«, daß in Amerika »Menschen aller Nationalitäten zu einer neuen Rasse verschmolzen werden, deren Werke und Gedeihen eines Tages große Änderungen in der Welt hervorrufen wird.« Später lieferte der jüdische Einwanderer Israel Zangwill zu diesem Gedanken mit seinem gleichnamigen Theaterstück die passende Metapher. Zangwills Stück »The Melting Pot«, das am 5. Oktober 1908 uraufgeführt wurde, war ein sehr großer Erfolg, die Metapher vom Schmelztiegel verbreitete sich in Windeseile. Die Einwanderungswelle aus Europa erreichte damals ihren Höhepunkt. Ohne Rücksicht auf Herkunft und Rasse sollten sich, so die Botschaft, in Amerika die Rassen vermischen. Die Mischung bringe einen neuen, besseren Menschen hervor. Die Idee vom Melting Pot war zunächst nur auf die USA bezogen, wurde aber bald überall in der Neuen Welt populär.

Vor allem in Mexiko und Brasilien fiel der Gedanke auf fruchtbaren Boden. Er hatte hier auch eher ein fundamentum in re, wiesen doch die beiden lateinamerikanischen Länder schon damals einen wesentlich höheren Anteil an Mischlingen auf als die USA. Bald wurde der Gedanke weiter ausgeschmückt. In dem 1925 erfaßten Buch mit dem Titel »La raza cosmica«⁴⁹ (Die kosmische Rasse) lehrte José

48 Darcy Ribeiro: Gibt es Lateinamerika? In: ders.: *Unterentwicklung, Kultur und Zivilisation. Ungewöhnliche Versuche*, Frankfurt 1980, S. 326. (Zitiert nach: Nikolaus Werz: *Das neuere politische und sozialwissenschaftliche Denken in Lateinamerika*. Arnold-Bergstraesser-Institut, Freiburg 1991, S. 7).

49 José Vasconcelos: *La raza cosmica: Misión de la Raza Iberoamericana*, Mexiko 1961 (1925). Vgl. das Vasconcelos-Referat bei Nikolaus Werz, der ich dieses Zitat entnehme: *Das neuere politische und sozialwissenschaftliche Denken in Lateinamerika*. Arnold-Bergstraesser-Institut, Freiburg 1991, S. 235.

Vasconcelos, die hohe Rassenmischung Lateinamerikas sei ein Vorgriff auf eine universelle, fünfte Rasse, die eine Synthese der schwarzen, roten, gelben und weißen Rasse darstellen solle. Doch die USA, die von Zangwill gelobt worden waren, verfielen in den Überlegungen des Mexikaners der Kritik: »Die Angelsachsen haben die Sünde begangen, die verschiedenen Rassen zu zerstören, während wir sie assimilieren, und dies gibt uns neue Rechte und Hoffnungen auf eine Mission ohne Vorbild in der Geschichte.«⁵⁰

Der Soziologe Gilberto Freyre, der einflußreichste Intellektuelle Brasiliens im 20. Jahrhundert, übernahm die Idee vom Schmelztiegel und die Lehre von der Vollen- dung der Menschheit in den Tropen, projizierte sie jedoch auf Brasilien. Brasilien sei das Land der ethnischen Demokratie, hier sei durch die jahrhundertelange Ras- senmischung eine »Meta-Rasse« entstanden. Durch die gründliche Mischung der europäischen, afrikanischen und asiatischen Kultur habe sich eine neue Zivilisation gebildet. Die tropische eben: »Denn dies ist das prinzipielle Charakteristikum des Brasilianers als nationalem Typus: Er gehört immer mehr einer Meta-Rasse an. Zu- gleich ist er eben jener Mensch, der, als zugehörig zu einer Meta-Rasse, die größte moderne Zivilisation in den Tropen entwickelt. [...] Damit verbindet sich seine immer stärkere Assimilation an die Bedingungen einer tropischen Ökologie.«⁵¹

Für Freyre fand in den Tropen eine andere Form der Kolonisierung statt als in Nordamerika. Denn die Portugiesen, so Freyre, seien ein viel assimilationsbereite- res Volk als die Engländer. Freyre führt dies auf den maurischen Einfluss zurück, der in Portugal vielerorts spürbar sei; die Portugiesen seien aufgrund ihrer Randlage so- zusagen von Haus aus bereits stärker »gemischt« als andere europäische Völker, eher bereit, die Sitten, Gebräuche, die Architekturen oder Speisen anderer Völker anzu- nehmen. Darin gründe eine gewisse Biagsamkeit des portugiesischen »Nationalcha- rakters«, eine gewisse Offenheit besonders für afrikanische Einflüsse, die sich markant und zum Besseren von der Tendenz zur Abkapselung unterscheide, die bei den Engländern vorherrsche. Selbst die Sklaverei sei unter den Portugiesen eine an- dere, menschlichere gewesen als in Nordamerika, da der Sklave mit dem Herrn zusammengelebt habe. Wenn man sich die Zahlen ansieht, so ist in der Tat der Be- völkerungsanteil der Mischlinge, der sogenannten Pardos, in Brasilien deutlich höher als in den USA, er liegt bei mindestens 40 %. Der Anteil der Weißen beträgt 54,4% (in den USA 74%), der Anteil der Schwarzen liegt bei 5,21%, der Anteil der Indios bei 0,14%. Mestiçagem, Rassenmischung, ist in Brasilien also verbreitet. Viele Bra- silianer haben schwarze Vorfahren. Nicht wenige erzählen von einer Indio- Großmutter, die mit dem »Lasso im Wald« gefangen worden seien.

Immer wieder hebt Freyre den Gedanken der Mischung hervor, variiert ihn und zieht Ableger; und er verfolgt diesen Gedanken über die Musik, die Literatur, die

Architektur bis hinunter zur Küche: Denn auch die Batidas, die alkoholischen Mixgetränke Brasiliens (Batida de Coco, Caipirinha, Caipirosca, Caipirango usw.) seien eben in ihrer unbekümmerten Mixtur Ausdruck der Brasilianität.⁵²

In Brasilien scheinen die Ideen der »Metarasse« und der »tropischen Zivilisa- tion« bis heute wichtige Determinanten des nationalen Selbstverständnisses zu sein, sie tauchen immer wieder im intellektuellen Diskurs auf. Dann erscheinen die Brasilianer als auserwähltes Volk, das bestimmt ist, eine neue Form des huma- nen Zusammenlebens zu verwirklichen.

Darcy Ribeiro schreibt am Schluss seines Buches »Das brasilianische Volk« unter der Überschrift »Die Bestimmung der Nation«: »Wir kämpfen, um morgen zu blühen, zu blühen als eine neue Zivilisation, gemischt und tropisch, stolz auf sich selbst. Eine fröhlichere Zivilisation, weil sie durch größeres Leid hindurch- gegangen ist. Eine bessere Zivilisation, weil sie in sich mehr Menschenrassen birgt. Eine großzügigere Zivilisation, weil sie offen ist für das Zusammenleben aller Ras- sen und aller Kulturen und weil sie angesiedelt ist in der schönsten und strah- lendsten Gegend der Erde.«⁵³

So also läßt es sich formulieren, jenes Glücksversprechen, das von der brasilia- nischen Flagge suggeriert wird. Das Versprechen einer neuen, anderen Zivilisation, einer sinnlicheren, wärmeren, nicht bloß eindimensional-rationalen Zivilisation, einer Zivilisation, die noch Wurzeln in mystischen Kulturen hat, einer freundlichen Zivilisation in einem ungeheuer weitem und außergewöhnlich schönen Land, in dem ewiger Sommer herrscht. Keine auf Abgrenzung bedachte Zivilisation, sondern eine solche, die das Wagnis einer Gleichberechtigung der Rassen unter- nommen hat, die nicht bloß einen leistungsbezogenen europäischen Lebensstil konserviert und einseitig durchgesetzt, sondern zugleich afrikanische und indiani- sche Elemente zu einer synthetischen Einheit geformt hat. Eine Zivilisation, die sich auch ein spielerisches, experimentelles Element bewahrt hat, die eine spezifi- sche Gelassenheit entwickelt hat.⁵⁴

Das ist er also, der brasilianische Traum, in groben Zügen. Und eben dieser Traum spricht sich auch in der Bandeira Brasileira aus.

Dekonstruktion

Als letzter Schrei der wissenschaftlichen Diskussion gilt heutzutage weniger das sorgfältige hermeneutische Studium, sondern die sogenannte Dekonstruktion. Wir wollen uns dieser Forderung nicht verschließen, zumal sie mit unserer methodi- schen Faustregel zu vermitteln ist. Eine »dekonstruktivistische Lektüre« braucht

50 José Vasconcelos: *La Raza Cosmica: Misión de la Raza Iberoamericana*, Mexiko 1961 (1925), S. 31, zitiert nach: Nikolaus Werz: *Das neuere politische und sozialwissenschaftliche Denken in Lateinamerika*. Arnold-Bergstraesser-Institut, Freiburg 1991, S. 233. Die Arbeit von Nikolaus Werz ist meines Wissens bislang der einzige Versuch, das politische Denken Lateinamerikas im Überblick darzustellen.

51 Gilberto Freyre: *Novo Mundo nos Trópicos*. Lisboa: Edição »Livros do Brasil«, 1972, S. 323 f.

52 Gilberto Freyre: *Prefácios Desgarrados*. Rio de Janeiro: Cátedra; Brasília: INL 1978, S. 221-232.

53 Darcy Ribeiro: *O Povo Brasileiro. A Formação e o Sentido do Brasil*. São Paulo: Companhia das Letras, S. 455.

54 Daß diese Freyreschen Gedanken, wenn man sie konsequent weiterdenkt, einen neuen Rassismus begründen können, scheint weder dem Meister noch seinen Schülern aufgefallen zu sein.

in unserem Fall nicht erst von außen auf den Gegenstand angewandt zu werden. Sie kann vielmehr an ihm selbst vorgefunden werden. Denn wie anderswo gibt es auch in Brasilien einen kritisch-spöttischen Flaggendiskurs, der offizielle Flaggen durch nichtoffizielle Gegenflaggen verhöhnt oder in Frage stellt.

So formte der brasilianische Künstler Gessiron Alves Franco zwischen 1989 und 1991 eine Serie von Gegenflaggen, von denen eine auf der 21. Biennale in Sao Paulo zu sehen war.⁵⁵ Als Beispiel eines dekonstruktiven Flaggendiskurses kann man das Logo der Umweltschutzorganisation S.O.S. Mata Atlântica heranziehen, die sich für den Schutz der verbleibenden 7 Prozent des brasilianischen Küstenurwaldes einsetzt, der einst die ganze brasilianische Küste bedeckte⁵⁶. Die S.O.S. Mata Atlântica zeigt eine brasilianische Flagge, deren grüner Grund zu einem Drittel weggerissen ist. Ein einfaches und sehr einprägsames Symbol, das den Grad der irreversiblen Entwaldung ziemlich genau wiedergibt.

Trotz dieser skeptischen Voten ist die Bandeira insgesamt in Brasilien, wie es scheint, überaus beliebt, und zahlreiche, nicht nur staatliche Unternehmen werben mit ihr oder mit ihren Elementen. Der Gebrauch der Flagge ist, auch ausserhalb der staatlichen Rituale im wesentlichen affirmativ. Die Brasilianer identifizieren sich offenbar weitgehend mit ihrer Flagge.⁵⁷ Auch deshalb konnte die Bandeira Brasileira die vielen Zerreißproben, denen sie im Verlauf der Geschichte der Republik ausgesetzt war, heil überstehen.

55 Maria José Braga: Imaginário Indígena em Labirinto Monumental. O Popular, Goiânia, 18. Fevereiro de 1992, p. 7.

56 Vgl. Warren Dean: *A Ferro e Fogo. A História e a Devastação da Mata atlântica Brasileira*. São Paulo 1997.

57 Den Deutschen ist dagegen wiederholt eine Flaggenneurose nachgesagt worden. Vgl. den glänzenden Essay von Bernhard Würdehoff zur deutschen Fahne: B.W.: *Flaggenwechsel. Ein Land und viele Fahnen*, Berlin 1990.